



## **Reden und Aufsätze**

**Göring, Hermann**

**München, 1941**

Abkehr vom Völkerbund. Rede in Kiel am 28. Oktober 1933

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79288)

## Abkehr vom Völkerbund

Rede in Kiel am 28. Oktober 1933

„Es geht um unsere Ehre, um unsere Freiheit, um Gleichberechtigung und um den Frieden.“

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ich glaube, keiner von Ihnen hätte gedacht, daß wir so rasch zu einer neuen Wahlschlacht rüsten müßten. Wir haben euch zum 5. März gesagt, daß es gelte, die letzte Entscheidung zu treffen. Der ganze Kampf war eingestellt auf die innere Politik, auf das innere Erwachen, auf die Kraftentfaltung. In letzter Stunde riefen wir euch zu, euch zu entscheiden, ob ihr im Innern wieder zu neuem Wohlstand gelangen wollt. Wenn wir euch heute aufrufen, wiederum als Volk anzutreten, so diesmal als eine gewaltige Bekundung des Widerstandswillens unserer Nation. Diesmal sollt ihr entscheiden, ob Deutschland frei nach außen werden soll oder ob wir doch nur Heloten bleiben. Das ist der Sinn der kommenden Entscheidung. Wie der 5. März den Sieg und die Entscheidung im Innern brachte, so hoffen wir zu Gott, daß die Welt auch am 12. November einsieht, daß ein neues Deutschland entstanden ist. Haben wir am 5. März den inneren Feind geschlagen, den Parteienstaat zertrümmert und die Parteien in ihrer Existenz vernichtet, so wollen wir am 12. November der Welt zeigen, daß aus innerer Kraft auch die äußere Geschlossenheit gewachsen ist.

Volksgenossen, oft haben wir euch aufgerufen und Millionen haben uns immer wieder ihre Treue bewiesen. Wenn wir jetzt das ganze Volk emporreißen wollen, ist es wichtig, daß jedem einzelnen klar wird, daß wir nicht nur das Deutschland von heute sehen, sondern entscheidend wird sein, daß wir zurückblicken. Wir wollen nicht nur die letzten acht Monate sehen und was sich in ihnen ereignet hat, sondern wir wollen wissen, wo wir gestanden haben. Nur dann kann ein Volk sich



zu Neuem erheben, nur dann kann seine Kraft wachsen, wenn es die Gefahr erkennt, die ihm droht.

Es geht heute um das Schicksal des Volkes und jeder muß wissen, wo diese Entscheidung liegt. Darum laßt mich beginnen, in kurzen Zügen die Zusammenhänge noch einmal aufzuzeichnen.

Parlamentarismus, was heißt das eigentlich? Nicht mehr der einzelne Mann, nicht mehr der Führer gilt, plötzlich soll ein Volk sich beugen vor der Feigheit der Zahl. Selbstverständlich kann die Feigheit niemals zu heroischen Entschlüssen führen.

Das zweite war die vollkommene Umkehrung der Begriffe der Autorität und Unterordnung. Im Parlament gab es nur noch die Verantwortung gegen unten. Es war die Umkehrung des Begriffes, daß die Autorität stets von oben nach unten zu gehen hat. So mußte es kommen, daß in allen Dingen immer wieder in der Feigheit des Kompromisses die Lösung gesucht, nie aber gefunden wurde. So bekamen wir den Parteienstaat, das Novembersystem. Wo aber der Marxismus siegt, zerbricht ein Volk, wo der Kommunismus ans Ruder kommt, wird ein Volk vernichtet. Marxismus und Kommunismus entstammen der gleichen Wurzel. In ihrem zerstörenden Wesen sind beide gleich. Das Entscheidende ist: Der Marxismus wird überall nur den Übergang zum Kommunismus bilden. Ich bin heilig davon überzeugt, hätte es in Deutschland keinen Marxismus gegeben, dann hätte Deutschland niemals den Weltkrieg verloren. Deutschland, einst ein blühender Staat, wurde so ein vollständiger Trümmerhaufen.

Der Klassenkampf zerriß ein Volk in zwei Teile. Wenn wir für den Klassenkampf Kommunismus und Marxismus verantwortlich machen, dürfen wir auch das Bürgertum nicht von seiner Mitschuld an diesem Klassenkampf freisprechen.

Wir müssen unterscheiden zwischen Dingen zweiter Ordnung und Dingen, die schicksalhaft sind. Es gibt bestimmte



Grundfragen eines Volkes, in denen alle derselben Auffassung sein müssen. Hier darf der deutsche Arbeiter keiner anderen Auffassung huldigen als der deutsche Bauer. Wenn zum Beispiel die eine Hälfte des Volkes glaubt, das Eigentum sei der Beweis für kulturelle Entwicklung, und die andere glaubt, Privateigentum sei besserer Diebstahl, dann entsteht eine Kluft. Dann kann man ein Volk in der Stunde der Entscheidung nicht aufrufen, weil die eine Hälfte der anderen in den Rücken fällt. Man kann nicht verlangen, daß in der Stunde der Entscheidung die ganze Kraft einer Nation in die Waagschale geworfen wird, wenn die eine Hälfte die Waagschale nach unten drückt. Man kann verschieden denken, wie man dieses oder jenes in technischen Dingen arrangiert, aber in Schicksalsfragen gibt es nur eine grundsätzliche Auffassung. Entweder ist sie richtig, dann muß sich das Volk dazu bekennen. Oder sie ist verderblich, dann muß das ganze Volk sie ablehnen.

Die Zerklüftung der vergangenen Jahre degradierte Deutschland zu vollkommener Ohnmacht. Da konnten sich die Interessenhaufen bilden, da blühte der Kuhhandel. Das Proletariat rief: Wir sind die Kinder des Sozialismus! Und die bürgerlichen Parteien schrien: Wir haben den Nationalismus gepachtet! Und wenn man genau hinsah, dann erkannte man, daß der marxistische Sozialismus verlogen war und der Nationalismus der bürgerlichen Welt entpuppte sich als schnöde Geschäftemacherei. Die selbstverständliche Folge war, daß die eine Hälfte der Nation unter dem Begriff „Nationalismus“ eine bürgerliche Geschäftsangelegenheit erblickte, und den anderen bei dem Wort „Sozialismus“ bereits eine Gänsehaut über den Rücken lief. So haben beide Gruppen diese an sich hohen und hehren Begriffe herabgewürdigt zu einer Verzerrung ohnegleichen. Da kam eine Bewegung, die die beiden Gruppen hineinwarf in den Schmelztiegel einer gemeinsamen Weltanschauung. Denn das eine fordert das andere gebiete-



risch. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar. In dem Ausmaße, wie sich diese beiden Ideen verschmolzen haben, in dem Ausmaße erstand wieder ein Volk. Wir haben keine Brücken geschlagen zwischen Bürgertum und Proletariat, wir haben beide vernichtet, um ein neues Volk mit neuen Idealen entstehen zu lassen.

Die Auswirkungen des Klassenkampfes auf der einen Seite und die Forderungen der bürgerlichen Interessenvertretungen andererseits mußten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu verheerenden Folgen führen. Wenn man mit dem Wirtschaftlichen beginnt, so wissen Sie alle genau: Noch niemals ist es einem Volke so schlecht gegangen, wie dem deutschen in den letzten Jahren.

Ein Volk, dem man den Frieden gestohlen hat, muß in wirtschaftlicher Not versinken. In den vergangenen Zeiten erlebten wir als letzte Groteske dieser wirtschaftlichen Notlage das größte Verbrechen, das je eine Regierung an einem Volke begangen hat: Die Inflation, die den Wohlstand des ganzen Volkes vernichtet hat.

Wenn man sagt, die Inflation sei ein Naturgesetz, so sage ich: Nein, sie war ein ganz gemeiner Gaunertrick. Hier hat sich der Jude als Drahtzieher gezeigt. Die Menschen unzufrieden machen, sie wurzellos machen und sie an Leib und Seele zu Proleten stempeln, das war das Werk des marxistischen Sozialismus. Aber nicht aus wirtschaftlicher Not kam die furchtbare Pest, die Arbeitslosigkeit. Sie kam aus der Charakterkrise des Sozialismus. Wenn eine Lehre dem Volke dauernd predigt, Arbeit sei Fluch, ja, wie will man da ein Volk arbeitskräftig und arbeitsfreudig machen? Dann wird das stolzeste Volk langsam zu einem Bettlervolk degradiert. Der deutsche Arbeiter will aber nicht Betteln. Der deutsche Arbeiter will sich an einen Tisch setzen, den er sich selbst gedeckt hat, und nicht ein anderer. Wer vermag die Seelennot der Arbeitslosen zu erfassen, wie sie am Vaterlande verzweifeln.



Wer wird ihnen einen Vorwurf machen, wenn sie selbst zerstören wollten, nachdem man ihnen alles zerstört hatte. Danken wir Gott, daß es eine Bewegung gab, die bereit war, die Verzweifelten aufzunehmen, um aus dieser Verzweiflung Stahl und Eisen zur Wiederaufrichtung zu schmieden.

Wenn ein Volk erst zuläßt, daß seine Geschichte zerstört und verfälscht wird, wenn es zuläßt, daß die Großen seiner Vergangenheit dem Hohn und Schmutz preisgegeben werden, dann vergiftet ein Volk seine besten Quellen, aus denen es immer wieder die Kräfte schöpft.

Der Versailler Vertrag hat uns die Freiheit genommen. Doch nie verliert ein Volk die Freiheit, wenn es nicht vorher seine Ehre preisgegeben hat. Die Freiheit können ihm Fremde nehmen, die Ehre kann sich das Volk nur selbst nehmen. Wenn wir Versailles als den Tag bezeichnen, an dem Deutschlands Freiheit zerbrochen wurde, müssen wir auch den Tag suchen, an dem Deutschland seine Ehre zerbrochen hat. Im Walde von Compiègne wurde die deutsche Ehre verschachert. Dort hat ein sogenannter Deutscher die deutsche Ehre preisgegeben. Es war kein Soldat, es war ein Parlamentarier, der die deutsche Ehre verkauft hatte. Wenn damals statt dieses Parlamentariers ein einfacher Grenadier still in seiner Größe zu den Unterhändlern gegangen wäre, Deutschland hätte bessere Bedingungen bekommen als dieser Schacherer.

Es kam die Zeit der politischen Ohnmacht und des Erfüllungswahnsinns. Mitten im Erfüllungswahnsinn jedoch begann der Widerstand der Nation zu erwachen. Es war ein Kampf, den einmal die deutsche Geschichte als etwas unsagbar Großes schildern wird. Es war ein heiliger Kampf um die seelischen und geistigen Dinge. Es war ein Kampf der Idee. In schwärzester Nacht rüttelte Adolf Hitler das deutsche Volk auf aus dem Fiebertraum. Er fand Menschen, die ihm folgten. Langsam, zum Schluß lawinenartig, wuchs die Bewegung. Die Jugend eilte zu unseren Fahnen.



Wir haben gelitten, geblutet. Wir kannten keine Familie, kein Eigenleben mehr. Für uns gab es nur noch den Kampf um die Seele des deutschen Volkes. Das war unsere Revolution. Fanatisch waren wir bis zur Weißglut in der Liebe zum Volke und in unserem Haß gegen die Gegner. Das gab uns die Kraft, schließlich alles zu überwinden.

Zum Schluß kam der Sieg. Diesen Sieg haben wir erkämpft und erfochten. Mit dem Siege und der Machtübernahme kam ein neuer Abschnitt. Wir verlangten nicht die Macht um der Macht willen, sondern weil wir diese Macht nötig hatten, um Deutschland retten zu können. Einmal an der Macht, waren wir fest entschlossen, zuerst den Kommunismus vernichtend zu schlagen. Dazu habe ich nicht erst den Reichstagsbrand gebraucht. Ich war von vornherein entschlossen, den Kommunismus mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Als der Führer mich an die Spitze Preußens berief, hat er mir die Aufgabe übertragen, Preußen zu säubern und den Aufbau des Staates zu gestalten. Das ist geschehen und daran wird weitergearbeitet, um den großen Augiasstall Preußens zu reinigen. Eine ungeheure Arbeit auf allen Gebieten. Nur einige Beispiele: Mit der Rolle der Polizei im Novemberstaat — einesteils war sie Prügelnabe, andernteils mußte sie selbst prügeln — habe ich sofort Schluß gemacht. Es war meine Pflicht, alles daran zu setzen, um ein starkes Instrument des Staates zu schmieden. Wenn man aber ein neues Haus baut, dann muß man auch dafür sorgen, daß die Sümpfe, die darum liegen, trockengelegt werden. Aus diesem Grunde war es notwendig, Korruptionsdezernate zu errichten. Wir sind dabei von dem Prinzip ausgegangen, nicht nur den kleinsten Gauner zu fassen, sondern den großen zuvor zu hängen. Auch das ist geschehen. Wichtig war es weiter, daß Sauberkeit ins öffentliche Leben hineinkam. Es war notwendig, im Volke wieder das Gefühl der Sicherheit zu wecken. Die Sicherheit



aber und die Moral des Volkes erforderten, daß Verbrecher bestraft wurden. Jetzt gilt wieder der Grundsatz: Vergießt du Blut, so wird dein Blut wieder vergossen werden. Der Erfolg hat mir recht gegeben. Seitdem wir regieren, ist in Preußen nur ein Raubmord vorgekommen. Die Herren von der Unterwelt haben erkannt, daß es nicht mehr dabei bleibt, daß sie gesetzlich geschützte Vereine haben, sondern daß nun endlich einmal mit diesem Auswurf der Menschheit aufgeräumt wurde.

Das gewaltigste Problem, das allen anderen voransteht, ist das Problem der Arbeitsbeschaffung. Jeder einzelne muß daran mitwirken. Wir müssen das deutsche Volk wieder in Arbeit und Brot bringen. Wir haben den Kampf geführt um des Volkes Freiheit und Ehre. Aber wir haben auch versprochen, um Brot und Arbeit zu kämpfen.

Ein neuer Geist weht durch Deutschland. An der Spitze steht der Führer. Wo der Kampf am härtesten geführt wird, ist er der erste, wo immer die schwersten Lasten getragen werden, trägt er sie allein. Aus diesem Gefühl heraus konnte das Wunderbare entstehen, daß ein Volk zu sich gefunden hat, das Wunder der Volkwerdung. Adolf Hitler hat es fertiggebracht, in den äußeren Rahmen wieder die Geschlossenheit eines Volkes hineinzustellen. Jetzt haben wir wieder ein Volk mit einem Ziele, einer Idee, einer Kraft, einem Glauben und einem Führer. Dieses Volk wird zeugen und der ganzen Welt beweisen, welche Kraft es auszustrahlen vermag. Heute dürfen wir stolz sagen: Bauer, Arbeiter und Soldat stehen in Verbundenheit mit ihrem Volke; sie sind das Volk. Das ist das Wunder, daß wir zueinander gefunden haben. Alles dies ist unter dem Hakenkreuz, unserem Kampfeszeichen, geschehen. Alles dies ist durch unseren Kampf gekommen.

So wollen wir weiter zusammenstehen; denn heute müssen wir es erst recht. Denn während wir den Feind im Innern vernichtet haben, hat sich um uns herum ein anderer Gegner aufgebaut. Der Ring hat sich um Deutschland zusammen-



gezogen. Man will Deutschland wieder einmal unterdrücken, und Deutschland soll wieder als Weltschuldiger erklärt werden. Angeblich bedrohen wir den Frieden. Womit bedrohen wir ihn? Wir wissen nur, daß Deutschland den Frieden will, daß es ihn haben muß, um leben zu können, um wieder aufbauen zu können. Deshalb ist es ein Wahnsinn, zu sagen, Deutschland wolle nicht abrüsten. Nur, weil die anderen nicht abrüsten wollen, deshalb wollen sie Deutschland die Schuld zuschieben. Nicht um Kanonen kämpfen wir; darüber ließe sich eine Verständigung herbeiführen. Es geht um unsere Ehre und Freiheit, um Gleichberechtigung und um den Frieden. Und darum mußten wir austreten aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbund. Und nun schimpft man wieder über Deutschland. Aber die Meinungen der Zeitungen sind nicht identisch mit den Meinungen der Völker. Wir können feststellen, wie sich eine steigende Achtung bei allen Völkern vor dem deutschen Volke bemerkbar macht.

Schon ist man im Auslande fast neidisch auf uns, daß man dort keine Regierung hat, die, wie die unsere, Sauberkeit schafft. Und mit der steigenden Achtung wird auch das Verständnis für Deutschland steigen.

Wenn Deutschland fest und geschlossen auf seinem Wege weitermarschiert, dann werden die Völker um uns erkennen, daß ihr Friede letzten Endes nur gesichert ist, wenn auch der Friede bei Deutschland liegt.

Wir wollen dem Auslande am 12. November zeigen, daß wir ein Volk geworden sind. Wir treten vor das Volk. Wir haben nicht wie bürgerliche Politiker Angst vor der Wahl. Hier gilt es, andere Werte zu messen als Parteiinteressen. Unser Führer kann dem deutschen Volke große Opfer auferlegen. Das Volk will nur wissen und sehen, wofür die Opfer gefordert werden. Es will einen Erfolg dieser Opfer sehen. Dann ist das deutsche Volk bereit, auch die größten Opfer auf den Altar des Vaterlandes zu legen. Auch das hat die



Geschichte bewiesen. Das Opfer bringen wir nicht für uns, wir bringen es für unsere Kinder, wir bringen es für die Zukunft des Volkes.

Wir sind keine Kriegshezer. Wir, die wir diesen Krieg mitgemacht haben, wir haben den Schrecken erlebt. Wir haben das Grauen kennengelernt und sind nicht leichtsinnig genug, auch nur einen Tropfen Blutes zu opfern. Wir sind bereit, alles zu tun, um dem Volk den Frieden zu verschaffen. Aber wir sind nie bereit, als Preis für einen faulen Frieden unsere Ehre zu verkaufen.

Zwei gewaltige Auffassungen ringen heute in der Welt: Die Idee des Aufbaus und die Idee des Sowjetsterns, die Idee des Begriffes Volk und Vaterland und die Idee der Zerstörung in Europa. Siegt die letzte, dann wird die Welt untergehen im Blutrausch des Bolschewismus. Siegt unsere Idee, wovon wir fest durchdrungen sind, dann wird für das ganze deutsche Volk und für das Vaterland eine neue Zeit des Wiederaufstiegs anbrechen.

Ehrt mir deshalb das Zeichen des Hakenkreuzes. Das ist der Garant für den Aufstieg; dieses Sonnenzeichen hat uns die Ehre und Freiheit wiedergebracht. Darum achtet mir die Fahne. Tragt sie voran, dann wird Deutschland auferstehen für alle Zukunft.